

mächtige Großstadt, eine Residenz der Arbeit, die Königin des Reviers. Und nun gar Essen! Essen, das zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch ein geistliches Stift war und nur 3400 Einwohner zählte, Essen, das „ein Geschenk der Kohlen“ und eine Schöpfung genialen Unternehmungsgeistes ist. Es muß in Essen vor 100 Jahren nicht hübsch gewesen sein. Justus Gruner hat eine nicht eben anziehende Schilderung von Essen hinterlassen. „Allen Bequemlichkeiten des Lebens muß man hier entsagen. — Schmutziggere Geschöpfe und gröbere Wirte trifft man in ganz Deutschland nicht an. — Da man gern reichsstädtischer Bürger sein möchte, so glaubt man diesen Titel durch Grobheit verdienen zu müssen . . . Schiefe, schlecht gepflasterte Gassen, altmodische, zum Teil verfallene Gebäude, Unreinheit, Enge und Dunkelheit sind die Altertumszeugnisse. Bei dem gänzlichen Mangel an Beleuchtung ist ein Gang abends lebensgefährlich, indem sich häufig gerade in der Mitte und an den Seiten des Weges große Pfähle befinden, auf die man losrennen muß. Polizei jeder Art ist in Essen fremd.“ Und in dieser Tonart geht es weiter über den städtischen Haushalt, die schlechten Schulen, die Streitigkeiten der Gerichte usw. Welch ein Gegensatz zum heutigen Essen! Welch eine riesenhafte Entwicklung in der kurzen Spanne eines Jahrhunderts! Das aber unterscheidet doch bei mancher sonstigen Ähnlichkeit den Ruhrbezirk von amerikanischer Entwicklung, daß sich der verblüffende Fortschritt hier von dem Hintergrunde einer ehrwürdigen und alten Geschichte abhebt. Älteste und modernste Spuren und Denkmäler berühren sich hier unmittelbar. Mitten im Treiben des Dortmunder Bahnhofs erhebt sich die ehrwürdige, pietätvoll geschonte Femlinde über dem steinernen Tisch und der Bank des Stuhlrichters. Aus modernen Straßen gelangt man in vielen Städten des schwarzen Reviers zu „alter Kirchen ehrwürdiger Pracht“, wo halbverwitterte Grabmäler und noch heute in köstlicher Farbenpracht funkelnde Glasgemälde uns in längst vergangene Tage mitten hineinversetzen. Und ein Stück aus den lärmenden Städten hinaus stoßen wir auf alte, verfallene Stammburgen, die von den Höhen herab trotzig auf die Hochburgen der modernen Arbeit und die reichen Wohnhäuser der modernen Handelsherren herabblicken.

Ein merkwürdiges Land, ein Land mit eigenen Häßlichkeiten und eigenen Schönheiten, ein Land der Gegensätze, dies Land, „wo der Märker Eisen reckt“!

R. H. (Die Post).

160. Die neue Heimat im Osten.

Dem jungen Bauer Karl Beder war durch drängende, gewinnfüchtige Gläubiger das Gut versteigert worden.